

Predigt über 1. Mose 12,1-8

7. Sonntag nach Trinitatis

Pfr. A Heyn, Chemnitz

Text:

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog. So nahm Abram Sarai, seine Frau, und Lot, seines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, die sie gewonnen hatten, und die Leute, die sie erworben hatten in Haran, und zogen aus, um ins Land Kanaan zu reisen. Und sie kamen in das Land, und Abram durchzog das Land bis an die Stätte bei Sichem, bis zur Eiche More; es wohnten aber zu der Zeit die Kanaaniter im Lande. Da erschien der HERR dem Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dies Land geben. Und er baute dort einen Altar dem HERRN, der ihm erschienen war. Danach brach er von dort auf ins Gebirge östlich der Stadt Bethel und schlug sein Zelt auf, so dass er Bethel im Westen und Ai im Osten hatte, und baute dort dem HERRN einen Altar und rief den Namen des HERRN an.

Liebe Gemeinde,

im Kinderunterricht oder in der Jugend wird gern ein Lied gesungen mit den Zeilen:

„Geh, Abraham, geh, mach dich auf den Weg, geh, Abraham, geh, Gott zeigt dir neues Land. Und Abraham zog darauf fort, verließ sein Vaterhaus. Er glaubte Gottes Sendungswort, auch wenn er's nicht verstand.“

Das Lied ist beliebt, weil es einen flotten Rhythmus hat. Aber vielleicht auch, weil es sich um eine sehr mitreisende Geschichte handelt. Da fragt man sich automatisch: Was würde ich machen, wenn Gott mir so einen Auftrag gibt? Wäre ich damals an Abrahams Stelle losgezogen? Oder eher nicht?

Ja, da müssen wir wohl bewundernd feststellen: Was für ein festes Gottvertrauen des Abraham! Aber eigentlich dürfen wir dasselbe Gottvertrauen haben auf unserem Weg durchs Leben. Denn wir sind ja ganz ähnlich unterwegs. Unterwegs zur wahren Heimat bei Gott – auch, wenn wir diese himmlische Heimat noch nicht genau kennen. Deswegen gilt auch uns:

Geh mit Gott wie Abraham!

- 1. im Vertrauen auf Gottes Führung**
- 2. im Vertrauen auf Gottes Zusagen**
- 3. im Vertrauen gegen alle Widerstände**

Mit Gott zu gehen – das heißt nicht nur, dass Gott ein Lebensbegleiter ist, der am Rande steht. Auf den wir bei Bedarf zugreifen können, der sich aber ansonsten nicht einmischt. „Geh mit Gott“ heißt vielmehr: Gott führt und lenkt. Du folgst. Den Abraham führt Gott so:

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

[Genau genommen heißt Abraham hier noch Abram – er wird später von Gott unbenannt. Wir nennen ihn trotzdem schon Abraham, weil uns dieser Name vertrauter ist.]

Abraham soll also fortgehen. Erst sagt ihm Gott, er soll mitgehen, als sein Vater Terach beschließt, von Ur in Chaldäa nach Haran zu ziehen. Dort wohnt Abraham viele Jahre, bis der Vater stirbt. Und dann sagt Gott erneut: „Gehe los. Verlasse deine Verwandtschaft. Aber ich sage noch nicht, wo du hinkommen wirst. Das werde ich dich früh genug wissen lassen.“ Das klingt, als ob Gott hier sehr viel verlangt von Abraham. Als ob er einen Sprung ins Dunkle wagen soll. Aber Gott meint hier nicht: „Abraham: Trau dich, Wage es! Baue dir eine neue Existenz auf!“ Nein, Gott meint: „Abraham, ich kümmere mich um alles. Ich führe, du folgst. Das ist ein Versprechen. Verlass dich auf mich.“

Und das tat Abraham.

Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog. So nahm Abram Sarai, seine Frau, und Lot, seines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, die sie gewonnen hatten.

So zieht nun Abram los. Aber er ist nicht der einsame Wanderer. Neben seiner Frau und seinem Neffen ziehen Bedienstete mit, dazu auch seine Viehherden.

Abraham geht mit Gott! Wir wissen, dass es gut ausgeht. Aber Abraham wusste noch gar nichts. Nicht, wo es hingeht. Wie lang es dauert. Was ihn dort erwartet. Nichts. Außer: Ich weiß, dass Gott führt. Und das reicht mir. Im Neuen Testament, im Hebräerbrief wird deshalb erklärt:

Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. (Hebr 11,8)

Und der Hebräerbrief sagt: Nehmt euch als Christen den Glauben des Abraham zum Vorbild! Als Christen werden wir ja auch „Abrahams Kinder“ genannt. So gilt auch uns: **Geh mit Gott wie Abraham!** Und auch wir dürfen das tun im Vertrauen auf Gottes Führung.

Unser Glaube braucht also nichts Ungewisses zu sein. Unser Leben als Christen braucht nicht unter dem Motto zu stehen: Mal sehen, wo es endet. Mal sehen, ob mir Gott Gutes tun wird. Nein, wir dürfen sagen: Ich bin mir sicher! Mein Glaube ist Gewissheit. Mit allem was ich bin und habe, bin ich in Gottes Hand. Das steht fest.

Nun ist es bei Abraham so, dass er Gott vertraut, auch wenn Gott ihm nicht haarklein alles erklärt, was da nun auf ihn zukommt. Gott gibt die Eckpunkte vor. Alles weitere sich unter Gottes Führung zeigen. Und so ist es auch mit unserem Lebensweg. Da gibt Gott die Eckpunkte vor, die fest stehen und sicher sind:

- Z. B. sagt Gott: „Das Blut Jesu macht dich rein von aller Sünde.“ Das gilt unveränderlich bei Gott.

- Und Gott sagt: „Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt.“ Da muss keine Frage offen bleiben, was uns nach dem Sterben erwartet.
- Und Gott sagt: „Denen, die ihn lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“ Und: „Ich sorge für euch.“

Diese Eckpunkte stehen fest. Und mehr ist nicht nötig, was Gott uns erklären müsste. Sondern wir dürfen uns nun auch in allen Einzelheiten des Lebens sicher fühlen. Wir dürfen an jedem Tag und in jeder Minute wissen: Gott führt. Ich will mit ihm gehen. Er meint es gut mit mir.

Warum dürfen wir uns da so sicher sein? Weil es Gott sagt mit seinen eigenen unumstößlichen Worten. So war es auch bei Abraham. Deswegen lernen wir hier auch:

Geh mit Gott wie Abraham – (2.) im Vertrauen auf Gottes Zusagen!

Und diese Zusagen sehen so aus:

Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Die letzte dieser Zusagen ist die wichtigste:

Und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Später wird das noch genauer erklärt: Durch Abrahams Nachkommen sollen alle Menschen Segen erhalten. Und dieser Nachkomme ist Christus, der Welterlöser (vgl. Gal 3,16). Aus Abrahams Familie soll also der Messias abstammen. Das verspricht Gott aber dem Abraham, der noch keine Kinder hatte. Und es sollte übrigens noch 25 Jahre dauern, bis Isaak geboren wird. Doch Abraham geht mit Gott, weil er seinen Zusagen vertraut.

Gott sagt ihm auch noch:

Ich will dich zum großen Volk machen.

So kam es dann auch. Das Volk Israel stammte von Abraham, dann Isaak, dann Jakob und dessen 12 Söhnen ab.

Und Gott sagt weiter:

Ich will dich segnen.

Das ist alles, was Abraham und wir brauchen. Ohne Gottes Segen sind wir nichts. An Gottes Segen ist alles gelegen. Wir dürfen als Christen diesen Segen empfangen (z. B. in jedem Gottesdienst). Wir dürfen ihn erbitten und anderen von Herzen wünschen.

Ja, liebe Gemeinde, vertrauen auch wir auf Gottes Zusagen! Denn er steht zu seinem Wort. Und er meint es so.

- Wenn Gott z. B. sagt: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten.“ – dann brauchen wir nicht zu rätseln, ob das stimmt. Sondern wir dürfen genau das tun im Vertrauen.
- Und Gott sagt: „Kehre um zu mir mit Fehlern und Schuld, mein Sohn hat deine Strafe gebüßt, ich vergebe dir gern.“ Da brauchen wir nicht denken: Ich bin es nicht wert, ich bin zu schwach, ich mache immer wieder dieselbe Fehler. Nein, wir dürfen sagen:

Ja, so ist es. Wie wunderbar, dass ich glauben und wissen darf, dass Gottes Liebe zu mir Sünder so groß ist.

- Und Gott verspricht: „Wer bis an das Ende beharrt, der wird selig.“ Dann heißt das: Ja, Gott wird mich tragen, aber nicht alle Lasten von mir nehmen. Ich will ihm trotzdem vertrauen, selbst dann, wenn Standhaftigkeit nötig ist und Beharren gegen manche Widerstände.

Liebe Gemeinde, auch das sehen wir bei Abraham: Das Leben als Gotteskinder ist ein Leben mit manchen Widrigkeiten. Deswegen lernen wir hier auch noch:

Geh mit Gott wie Abraham – (3.) im Vertrauen gegen alle Widerstände!

Und das waren viele Widerstände. Auch Abraham hatte einen Verstand, der ihm sicher einflüsterte: Wie soll das gutgehen? Du brauchst doch Planungssicherheit. Bleibe zu Hause. Da geht es dir sicher besser. Doch Abraham geht mit Gott. Und dann kommt er dort an, wo Gott ihn hinführt. Aber da wird nun keineswegs alles einfach und leicht, sondern es gibt neue Widerstände, die Gott zulässt. Da heißt es:

Und sie kamen in das Land, und Abram durchzog das Land bis an die Stätte bei Sichem, bis zur Eiche More; es wohnten aber zu der Zeit die Kanaaniter im Lande.

Ein kurzer Satz, den man kaum wahrnimmt. Gott führt Abraham in ein Land, das aber schon besetzt und bewohnt war. Dort wohnten die Kanaaniter. Und die werden nichts von ihrem Land freiwillig abgeben. Aber Gott teilt Folgendes mit:

Da erschien der HERR dem Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dies Land geben. Und er baute dort einen Altar dem HERRN, der ihm erschienen war.

Gott sagt: Deine Nachkommen besitzen dieses Land. Also nicht Abraham selbst, sondern erst kommende Generationen. Abraham ging also in das Land, das Gott ihm zeigte, aber zeit seines Lebens blieb er dort ein Fremdling ohne eigenes Land, auf dem er wohnte.

Doch Abram vertraute gegen alle Widerstände. Er sagte nicht: Wie soll das gehen? Das kann ich mir nicht vorstellen! Sondern er geht weiter mit Gott, weil er weiß: Gott kümmert sich. Gott hält sein Wort. Wieder fasst der Hebräerbrief zusammen:

Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung.

Und in diesem Glauben tat er auch, was wir als nächstes lesen:

Danach brach er von dort auf ins Gebirge östlich der Stadt Bethel und schlug sein Zelt auf, so dass er Bethel im Westen und Ai im Osten hatte, und baute dort dem HERRN einen Altar und rief den Namen des HERRN an.

Er baut einen Altar für Gott. Bedenken wir: Im Land Kanaan kannte niemand diesen Gott. Da glaubten sie an andere Götter. Doch Abraham zeigt seinen Glauben an den wahren Gott ganz öffentlich. Das hebräische Wort heißt nicht nur, dass er den Namen des Herrn anruft, sondern dass er ihn auch ausruft. Er predigte also Gottes Namen unter den Kanaanitern. Abraham hat also nicht gedacht: Da halte ich mal lieber die Füße still. Ich will kein Aufsehen erregen und bete meinen Gott heimlich an. Oder ich passe mich an die Götterverehrung des Landes an. (Das hat dann später leider das Volk Israel oft gemacht.) Nein, ich baue Gott

einen Altar, ein Heiligtum. Jeder soll es sehen und wissen, dass ich an den einzig wahren Gott glaube.

Auch da will Abraham unser Vorbild sein. Gut, wenn auch wir nach dem Motto leben: Gott hält mich, deswegen halte ich mich zu ihm. Und das dürfen gern alle wissen. Ich gehe mit Gott, auch wenn es Widerstand gibt.

Liebe Gemeinde, Abraham ist unser Glaubensvorbild. Aber er ist auch nur ein Mensch. Er ist nicht vollkommen. Später zeigte er auch Schwächen in seinem Glauben. Aber es darf ja zu unserem Gottvertrauen gehören, dass uns Gott trotz aller Schwachheit Rettung schenkt. Und wir wissen, dass gerade auch unser Gottvertrauen oft schwankt und wir uns nicht immer so leicht damit tun. Wir müssen nun also nicht denken: An den Abraham komme ich niemals ran. Sondern wir dürfen wissen: auch Abraham konnte nur vertrauen durch das einzige Mittel, dass Gottvertrauen schenkt – selbst gegen alle Widerstände. Und dieses Mittel ist Gottes wunderbares Wort. Seine Zusagen. Die machen uns stark im Vertrauen. Die geben uns die Kraft dazu. Und dann dürfen wir es auch immer wieder erfahren: Es stimmt: Gott führt. Gott lenkt. Gott meint es gut mit uns. Wir dürfen unser Leben in Gottes Hand legen. Wir dürfen mit Gott gehen. Wir dürfen ihn den Herrn unseres Lebens sein lassen. Gott wird uns in Zeit und Ewigkeit nicht verlassen und enttäuschen.

Amen.